

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags. Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis: vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf. für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf. Wochenabonnement 20 Pf.

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Infektionsgebühren: 15 Pf. für die vierseitige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erlesen.

Redaktion und Druckerei: Louisestr. 73.

Telephon 414.

## Der Krieg.

### Die Kriegswoche.

(Politische Wochenschau.)

Ostpreußen ist nun ganz frei vom Feinde. Auch die Armee des Generals von Rennenkampff, die sich trotz der vernichtenden Niederlage ihrer Kameraden bei Tannenberg nicht zu einem Rückzuge entschließen konnte, ist von Generaloberst von Hindenburg über die Grenze getrieben worden. Wiederum sind viele Tausende von Russen gefangen genommen worden, zahlreiche Geschütze des Feindes sind in unsere Hände gefallen. Die Unseren aber haben bereits ein erhebliches Stück der russischen Grenzlande, das Gouvernement Suwalki, in deutsche Verwaltung genommen.

Die schwere Niederlage ihres besten und populärsten Heerführers wird den Russen sicherlich einigermaßen die Freude daran vergähnen, daß es ihnen gelang, die österreichische Offensivlinie bei Lemberg zum Stehen zu bringen. Sie verdanken ihren Erfolg einzig und allein ihrer gewaltigen Uebermacht. Ihrem Drude gaben unsere Verbündeten nach, als sie sich nach fünfzigtägigen heldenmütigen, siegreichen Kämpfen gezwungen sahen, eine neue Stellung einzunehmen. Die Russen wagten es nicht, ihnen zu folgen. In der österreichisch-ungarischen Armee aber ist der Wille unerschütterlich, sobald es an der Zeit ist, die Russen mit frischen und stärkeren Kräften niederzuringen. Etwa gleichzeitig mit den Kämpfen bei Lemberg unternahm die Serben einen Offensivstoß über die Save nach Slavonien, wurden aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Im Osten ruhen jetzt die Waffen. In Frankreich aber tobt der Entscheidungsschlampf auf der ganzen Front unserer Westheeres. Mit dem Mute der Verzweiflung suchen die Franzosen das Geschick abzuwenden, das ihrer Hauptstadt in einer Umzingelung und Beschießung durch die Deutschen droht. Wir können es nachfühlen, wie an der Marne und Maas das französische Heer alles daransetzt, dem Kriege eine neue Wendung zu geben. Das ganze deutsche Volk folgt mit erregter Spannung der Riesenschlacht, in der sich vielleicht nicht allein das Geschick von Paris, vielmehr das Schicksal Frankreichs entscheidet. Aber die Spannung, mit der wir hier die Kämpfe unserer Brüder im Felde verfolgen, ist getragen von der Zuversicht auf den endlichen Erfolg unserer Waffen.

In nichts zeigte sich diese erste Zuversicht unseres Volkes deutlicher als in der Aufnahme, welche die große Milliardenanleihe des Reiches gefunden. Bis in die Massen der kleinen und kleinsten Spärer hinein wurde der Ruf nach einer finanziellen Mobilmachung unseres Kapitalreichtums erhört. Sie alle fühlten, wie wenig noch mit den Siegen auf dem Schlachtfelde getan sei, wenn unser Reich nicht fähig sei, das Errungene festzuhalten und auszuhalten bis zum Siege. Die Erfolge unserer Heere im Feindesland aber haben das Vertrauen geschaffen, daß

dieser Sieg unser sei, und in diesem Vertrauen wurzelt auch der Erfolg, den das Reich mit seinem Aufruf an die finanzielle Opferbereitschaft des Volkes erlebt hat. Dieser Erfolg muß uns um so mehr freuen, je stärker er unsere Feinde enttäuschen wird. Daß die Opferbereitschaft und mit ihr die Opferfähigkeit in finanzieller Beziehung dem deutschen Volke fehle, das war bisher noch immer die beste Hoffnung unserer Feinde. Namentlich die Engländer suchten den Anschein zu erwecken, als seien alle unsere Siege vergeblich, da uns schließlich doch der Atem ausgehen werde. Mit diesen Prophezeiungen suchten sie den gesunkenen Mut der eigenen Landsleute und der Bundesbrüder auszurichten. Suchten sie die Neutralen von der Hoffnungslosigkeit unseres Kampfes zu überzeugen. Freilich bis jetzt mit wenig Erfolg. Die englischen Kaufleute empfinden, je länger der Krieg dauert, immer heftiger den Druck, der auf Englands Handel und Gewerbe lagert. Sie rufen nach einer Seeschlacht, in der Deutschlands Flotte vernichtet werden soll. Aber auch in der vergangenen Woche blieb wie in den vorangegangenen diese Ruf ohne Widerhall. Unsere Flotte hat allein den Verlust des kleinen Kreuzers „Hela“ zu beklagen, der von einem Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde, dessen Mannschaft jedoch von uns zum allergrößten Teil gerettet werden konnte. Was hingegen die Engländer von kriegerischen Erfolgen zu berichten haben, ist nicht eben viel. Aus den deutschen Schutzgebieten kommen nur sehr dürftige Nachrichten über solche Erfolge zu uns, wie etwa die von der Einnahme von Herberts-Höhe auf dem Bismarck-Archipel in der Südsee. Daß aber auch unsere schwachen Schutztruppen nicht müßig sind, das beweisen die aus englischer Quelle gemeldeten Kämpfe in Rhodesien und Britisch-Ostafrika; in dieser Kolonie sind unsere Karis nach englischem Eingeständnis im Fortrücken.

Die Bemühungen unserer Feinde, die Neutralen zu sich herüberzuziehen, hatten bisher trotz aller „Siegemeldungen“ und düsteren Vorherzagen über unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch keinen Erfolg. In Rom fand, wie wohl anti-österreichische Kundgebungen statt, aber die italienische Regierung hält an ihrer unbedingten Neutralität fest. Ein Versuch jedoch, die Türkei mit schönen Versprechungen ins Netz des Dreiverbandes zu locken, mißlang völlig. Die Dreiverbandsmächte haben mit ihrem Angebot, der Aufhebung der Kapitulationen zuzustimmen, allerdings in Konstantinopel williges Gehör gefunden. Die Verträge, durch die den Europäern im osmanischen Reich eine Sonderstellung eingeräumt wurde, werden mit dem 1. Oktober aufhören. Aber den Preis, den unsere Feinde verlangten, hat die Pforte nicht gezahlt. Sie hat auf das Begehren der Dreiverbands-Diplomaten, ihre Neutralität zu ihren Gunsten auszugeben, geantwortet, ihre Neutralität sei nicht käuflich. Diese Antwort wird besonders den Briten recht unangenehm gewesen sein. Denn schon mit Rücksicht auf Millionen von Mohammedanern, die in In-

dien und Aegypten unter britischer Oberherrschaft leben, wäre es für sie von höchster Bedeutung gewesen, hätte der Kalif in Konstantinopel mit ihnen gemeinsame Sache gemacht. Dieser Triumph ist nun den Engländern entgangen. Die Türkei aber wird nunmehr auch die englische Marinemission los, welche die türkische Flotte reorganisieren sollte, die sie aber in Wirklichkeit nur ruinierte. Schon seit Ausbruch des Krieges haben die englischen Marineoffiziere die türkischen Kriegsschiffe mit Gewalt seuntüchtig zu machen gesucht, um die Pforte auf diese Weise zu zwingen, sich den englischen Wünschen anzubequemen. Die Pforte hat dieses Treiben bisher nachsichtig geduldet. Die längste Zeit hat es aber gedauert, denn die letzten Nachrichten besagen, daß die Pforte ihre englischen Marineinstruktoren kalt gestellt hat.

### Die neuen Heerführer.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Die bedauerlicherweise eingetretene Erkrankung des Generalobersten von Hausen, des bewährten früheren sächsischen Kriegsministers, und die Verwundung des Generals Graßkirchbach haben eine Reihe von Personalveränderungen in den höchsten Stellen der Armee erforderlich gemacht die in weitesten Kreisen Interesse erwecken werden.

Zum Führer der dritten Armee ist der General der Kavallerie von Einem gen. von Rothmaler ernannt worden. Wir begegnen hiermit einem alten Bekannten, dem langjährigen preussischen Kriegsminister, dessen Name so oft durch die Presse ging, allein schon in den Berichten über die Reichstagsverhandlungen in den Jahren 1903—1909. Mit 51 Jahren Kriegsminister, war er wohl einer der Tüchtigsten und Volkstümlichsten in dieser verantwortungreichen Stellung. Im Jahre 1884 war er mein Rittmeister in Colmar i. Elz; schon damals sahen wir in ihm „den kommenden Mann“; fast seine ganze Dienstzeit verbrachte er im Generalstab und im Kriegsministerium. Die Führung der dritten Armee ist bei ihm in besten Händen.

Sein Nachfolger als kommandierender General des 7. Armeekorps (Minister) ist der General der Infanterie von Claer, der vor der Mobilmachung Chef des Pionierkorps und General-Inspektor der Festungen war; auch dieser bewährte Offizier war lange Jahre im Generalstab und im Kriegsministerium tätig und gilt als ein hochgebildeter und vielseitiger Offizier. Sein Name lautete früher de Claer; er ist der Sohn jenes bekannten Generals, der sich jahrelang, insbesondere auch im Feldzuge 1870, in unmittelbarer Umgebung des Feldmarschalls Moltke befand. Der General der Artillerie von Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps, ist zu an-

### Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White. Deutsch von Ludwig Wechsler.

41] Von hier aus konnte er allerdings nicht gut sehen, denn nur das aus der Halle empordringende gedämpfte Licht verbreitete etwas Helligkeit. Doch als sich sein Auge an das Halbdunkel gewöhnt hatte, sah er, daß er sich nicht getäuscht hatte. Paulus und geschmeidlich wie eine Kacke tauchte ein Mann vor ihm auf, einen Geruch um sich verbreitend, den Mercier sofort erkannte. Es war der nämliche Geruch, den er schon früher in jener denkwürdigen Nacht zu Maldon Grange empfunden hatte. Er sah, wie der Fremde die Tür des Schlafzimmers zu öffnen suchte; dann wich mit einem Male jede Klugheit, jede Zurückhaltung von ihm und in der nächsten Sekunde hatte er mit der rechten Hand den kleinen Mann an der Kehle gefaßt. „Sagen Sie den Leuten drinnen, sie mögen die Tür öffnen“, herrschte er ihn heiseren Tones an. „Sofort sollen sie die Tür öffnen oder ich schüttele Ihnen das Leben aus dem Leibe.“ „Hören Sie?“

Doch der Mann hörte nicht und gab auch keinerlei Zeichen, als würde er verstehen. Wilfried hielt ihn wie mit eiserner Klammer gepackt, alle Tatenlust, die in ihm schlummerte, schien erwacht zu sein. Das Bewußtsein, der Stärkere zu sein, ließ Wilfried frohlocken und einen Moment lag der Mann wie willenlos in seinem eisernen Griff. Aber nur einen Moment. Dann gelang es dem kleinen Mann auf unerklärliche Weise, sich aus der Faust, die ihn gefaßt hielt, loszureißen und im nächsten Augenblick legten sich zwei Hände, schmieglam und unwiderstehlich wie Weichseleber, um Wilfrieds Kehle, die sie mit unerhörter Gewalt zusammenpressten. Noch niemals hatte er Ähnliches empfunden. Es war ihm unmöglich, sich von diesem Griff zu befreien. Er fühlte, wie er nach und nach zu Boden gedrückt wurde, bis sein Kopf die Erde berührte und eine der unbarmherzigen Hände für den Bruchteil einer Sekunde sich von seiner Kehle löste. Der Schrecken dieses Kampfes

auf Tod und Leben wurde durch die tiefe Dunkelheit, in der er sich abspielte, noch vermehrt, wie nicht minder durch das Bewußtsein, daß, wenn es Wilfried nicht gelang, seinen Gegner von sich zu schleudern, er mit dem Leben abrechnen könne. Mit einer verzweifeltsten Anstrengung faßte er den Mann mit beiden Armen um den Leib und warf sich buchstäblich mit ihm zugleich die Treppe hinab.

Kollernd überschlugen sie sich, wobei bald der eine, bald der andere oben zu liegen kam, doch ohne Geräusch zu erregen, da der dicke Teppich jeden Laut dämpfte. Kein Ton kam über die Lippen der Ringer, deren Kampf unentwegt fortgesetzt wurde, bis Wilfried den kalten Marmor des Fußbodens unter seinem Kopfe fühlte.

Nun kam das Final: des schauerlichen Ringens. Mit seiner letzten Kraft packte Wilfried seinen Gegner an der Brust, und als er zu fühlen glaubte, daß dessen Glieder erschlafften, erkannte er, daß der Augenblick gekommen, um sich endgültig von ihm zu befreien. Allein er war so erschöpft, daß sich ein Nebel über seine Augen legte, und einige Sekunden mochte er wohl befinnungslos dazuliegen sein. Als er dann die Lider wieder öffnete, sah er, daß sein Widersacher fort war und sich ein geliebtes Gesicht mit zärtlicher Fürsorge über ihn neigte.

„Beatrice“, murmelte er. „Was hat all das zu bedeuten?“

„Still!“ flüsterte das junge Mädchen. „Kein Wort! Danken wir Gott, daß ich rechtzeitig herbeikam, um Ihr Leben zu retten.“

Im Nachfolgendem sei nachgeholt, was in der Nacht zwischen Beatrice und ihrem Onkel vorgegangen war. Widersprechende Empfindungen erfüllten Beatrice Galloway, als sie mit ihrem Onkel nach Hause fuhr. Es schien ihr, als wäre die ganze Welt aus dem Gleise gekommen, als gäbe es für sie kein Glück mehr auf Erden. Viele Monate hindurch hatte sie Wilfried Mercier vermißt, schmerzlicher sogar, als sie es sich selbst gestehen wollte, und nun, da er ihren Pfad abermals kreuzte, bemächtigte sich neuerliche Unruhe ihrer.

Selbstverständlich war es sehr töricht, Wilfried irgend-

wie zu beschuldigen allein seitdem er sich in Maldon Grange hatte blicken lassen, waren nichts wie geheimnisvolle Ereignisse geschehen und schwere Sorgen über sie gekommen. Und weshalb haßte Samuel Flower den jungen Mann eigentlich? Beatrice war selbst von Sadam erfaßt worden, als sie mit Wilfried darüber sprach; allein sie wußte nur zu gut, daß er vollkommen recht hatte, als er ihr sagte, daß ihr Onkel sein Feind sei. Beatrice war gewiß nicht mißtrauisch oder argwöhnisch, aber dieser Umstand gab ihr doch zu denken.

Und nun erklärte Samuel Flower, daß ihm Wilfried ein völlig Fremder sei. Das mußte doch eine besondere Bewandnis haben, der Beatrice gar zu gerne auf den Grund gedrungen wäre. In der Dunkelheit sah sie nichts weiter von ihres Onkels Gesicht, als daß es hart und ernst war. Und sie atmete erleichtert auf, als die Fahrt zu Ende und man daheim angelangt war.

Cotter stand in der Vorhalle und schien es nicht erwarten zu können, mit seinem Brotherrn zu sprechen. Doch dieser runzelte unwillig die Stirne und herrschte ihn an: „Später, Sie Tor, nicht hier, und nicht jetzt.“

„Ich kann nicht warten, Sir“, murmelte Cotter wie entschuldigend. „Janzen war da und sagte, er müsse mit Ihnen sprechen.“ „Ja“, sagte ihm, Sie kämen erst spät nach Hause; darauf erwiderte er, daß er noch zurückkommen werde und entfernte sich.“

Beatrice blickte ihren Vormund zufällig an und sah, daß sich abermals eine bleigraue Farbe über sein Gesicht legte. Der böswillige Ausdruck seines Blickes war geschwunden, um einem unaussprechlichen Schreden Platz zu machen. Die junge Dame hatte den Namen Janzen noch niemals vernommen und dennoch brachte sie ihn mit etwas Unangenehmem und Widerwärtigem in Verbindung. Was hatte dieser neue Schreden zu bedeuten? Sie begab sich, diese Frage erwägend, in den Speisesaal und legte ihren Mantel auf einen Stuhl unweit vom Kamin. Als sie ihren Fächer auf die Marmorplatte legte, fiel ein Gegenstand, einem kleinen Etui gleich, zu Boden. Beatrice hob ihn sorgsam auf.

derweiliger Verwendung bestimmt. Ihm werden bedeutende artilleristische Kenntnisse nachgesagt; er ist nicht zu verwechseln mit dem Parlamentarier General von Schubert, der der Schwiegerohn des verstorbenen „Königs Stumm“ ist.

Nachfolger in der Führung des 14. Reservekorps ist der uns allen bekannte und von uns allen verehrte bisherige Generalquartiermeister von Stein geworden, dessen Direkte, in militärischer Kürze gegebene Kriegsdepeschen in der Bevölkerung bisher stets Anerkennung und meist frohen Jubel auslösten.

So vielseitig und verantwortungsvoll und darum hochgeachtet die Stellung eines Generalquartiermeisters der Armee — als rechter Hand des Chefs des Generalstabs von Moltke — auch ist, die Aussicht, ein Armeekorps zu führen, dürfte denn doch jedem alten Soldaten als der Höhepunkt allen Glücks erschweben.

Ein Nachfolger für von Stein ist noch nicht bekannt gegeben.

Der leider verwundete General Graf von Kirchbach war bis zur Mobilmachung Präsident des Reichsmilitärgerichts; wir hören, daß er nunmehr diese seine alte Stellung wieder übernommen hat. Vorher war er kommandierender General des fünften Armeekorps in Posen; dieses Korps führte sein Vater 1870 mit Auszeichnung und erhielt später den Grafentitel.

Die Führung des zehnten Reservekorps erhielt für von Kirchbach der General der Infanterie von Eben, ein äußerst tüchtiger und im Generalstab und Kriegsministerium bewährter Offizier, von köstlicher geistiger und körperlicher Frische. Ich sah mit ihm auf derselben Bank auf der Kriegsakademie; er war einer der besten Taktiker — Hindenburg war unser Lehrer.

### Das große Völkerringen.

In der laufenden Woche dauerte der Riesenkampf zwischen Marne und Maas in unverminderter Heftigkeit fort. Wie am Dienstag, so machten auch in der Nacht zum Mittwoch die französischen Truppen verzweifelte Angriffe gegen unsere Front, sie wurden zurückgetrieben und einzelne deutsche Gegenstöße waren von Erfolg gekrönt. Am Donnerstag berichtete nun das große Hauptquartier, daß gewisse Anzeichen darauf hindeuten, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginne und verschiedene Durchbruchversuche der Franzosen am äußersten rechten Flügel in sich selbst zusammenbrachen. Zur Ergänzung dieser Meldung berichtete uns gestern nachmittag das Große Hauptquartier, daß das 13. und 14. Armeekorps und weitere Teile einer Division bei Reims entscheidend geschlagen wurden und weitere feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellungen in der großen Schlachtfrent blutig in sich zusammengebrochen sind.

Das alles ist noch keine Entscheidung, im wesentlichen ist aber die Lage gegen Dienstag doch sehr zu unseren Gunsten verändert. Die Franzosen wußten wohl, daß in diesem Kampfe alles für sie auf dem Spiele stand. Sie haben mit der Energie, die dem französischen Volke in schwierigen Zeiten immer eine mächtige Helferin war, das entscheidende Ringen aufgenommen. „Lieber in den Tod als zurückgehen!“ das war die Parole des Generalissimus Joffre, und sie besetzte das ganze Heer. Alle verfügbaren Truppen wurden auf das Schlachtfeld geworfen und mit überlegenen Kräften gingen die Franzosen — unterstützt von den Engländern — zum Angriff über. Trotzdem hat dieser Angriff bis heute noch nicht zum Ziele geführt. Die ruhigere, sichere Führung der Unseren, der zähe Wille zum Siege, der in unseren Truppen lebt, und endlich das Vertrauen in die eigene Kraft, welches die bisherigen Siege schufen, haben alle Anstrengungen des Feindes zunichte gemacht. Schon wird aus französischen Quellen gemeldet, — und das will doch viel heißen — daß die französischen Truppen wenigstens zum Teile am Ende ihrer Kraft angelangt sind. Außerlichkeiten wie die schwere und unzuverlässige Ausrüstung dieses Nachlasses der Kräfte noch zu fördern. Je länger aber das Ringen andauert, um so stärker wird die Gefahr für die Franzosen, daß auch ihre Offensivkraft völlig zusammenbricht. Tritt dieser Augenblick des Zusammenbruchs aber ein, so wird sich auch für unsere Feldgrauen der Lohn tagelangen Ausharrens reichlich einstellen. In dieser Zuversicht soll uns auch der jüngste Bericht des Großen Hauptquartiers wieder bestärken, und im übrigen lautet die Parole für die, welche daheim gelieben: Geduld!

### Zeitungsstimmen zum Stande der großen Schlacht.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Wenn eine Armee zwei Wochen lang Tag und Nacht einen Gegner angreift und nicht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr schließlich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zweck- und nutzlos sind und es nur unnützes Blutvergießen ist. Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen jetzt eingetreten zu sein; sie stehen jetzt vor der Entscheidung, die jeden Tag eintreten kann. — Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Rom telegraphiert: Hier gilt die allgemeine Lage der deutschen Heere als ausgezeichnet. Die franzosenfreundlichen Blätter, die tagtäglich in Fettdruck deutsche Niederlagen und den Rückzug der Deutschen melden, sind kleinlaut geworden. Ja, diese Blätter bringen jetzt aus Bordeaux Depeschen dahin lautend, daß die Deutschen in ihren Stellungen fast uneinnehmbar seien.

### Allerlei Meldungen.

Zu den Klagen über die Beförderung der Feldpost schreibt Generalleutnant Schott in der „Vossischen Zeitung“ Ich habe in dem Felzuge 1870 regelmäßig meine Nachrichten von Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer, aber die Verbindungen und die Verkehrsmittel sind auch sehr viel größer geworden. Der Grund der mangelhaften Beförderung liegt nicht in Schwierigkeiten, sondern in der Unfähigkeit, diese zu überwinden. Wohin würde es geführt haben, wenn die Eisenbahnen ebenso versagt hätten? Uebrigens ist nicht nur die Feldpost der Verbesserung bedürftig, sondern auch die Post im

allgemeinen, besonders sind die Postämter sehr mangelhaft mit Personal besetzt. Behörden, die dem Publikum dienen, sollten in erster Linie sich bemühen fühlen, daß sie den Anforderungen gerecht werden. Es gibt genug stellenlose Leute, die Verwendung finden könnten; wenn die Behörden sagen, sie können nicht, dann wollen sie nicht oder blinder Bürokratismus ist die Schuld — ihn abzustreifen, sollte eine der ersten Lehren des Krieges sein.

### Zurückstellung landsturmpflichtiger Landwirte.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Nach der Verfügung des Kriegsministeriums vom 15. September 1914 können folgende landsturmpflichtige Personen über den 19. September hinaus in begründeten Fällen zurückgestellt werden: die leitenden Gutsbeamten, Müller, Führer von Motorpflügen, von landwirtschaftlichen Maschinen, von Maschinen der elektrischen Ueberlandzentralen, die leitenden Beamten landwirtschaftlicher Nebenbetriebe (Kartoffeltrocknereien, Brennereien, Stärke- und Zuckerraffinerien), landwirtschaftliche Vorarbeiter. Anträge sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

### Einschränkung der französischen Predigt.

Strasbourg, 16. September. Auf Grund einer Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 15. Armeekorps hat der Bischof von Strasbourg, wie schon mitgeteilt, eine Verfügung erlassen, wonach nur noch in einer beschränkten Zahl von Gemeinden, unter denen sich die großen Gemeinden nicht mehr befinden, französisch gepredigt werden darf. Dem schließt sich nunmehr die protestantische Kirche an. Das Direktorium der Kirche augsburgischer Konfession hat bestimmt, daß nur noch in fünf Pfarreien und ihren Filialen wie bisher in französischer Sprache gepredigt wird, in allen übrigen Pfarreien augsburgischer Konfession darf in Zukunft nur noch in deutscher Sprache gepredigt werden.

### Die Verwüstung der Kampfgebiete.

London, 17. September. (Chr. Zftst.) Ein Korrespondent der „Daily News“ erzählt seinem Blatt aus der Gegend zwischen Meaux und Troyes, daß er dort einen jammernden alten Bauern getroffen habe, dessen ganzes Anwesen verwüstet sei. Ein französischer Regierungsbeamter, der ausgerotet vorbeigegangen sei, habe dem Bauern zugerufen: „Schweig, die Franzosen tun uns mehr zu leid als die Deutschen.“ Das englische Blatt knüpft daran die Bemerkung, der Vorrat zeige, wie sehr die nichtkämpfende Bevölkerung aus dem Gleichgewicht geraten sei. (Wir selbst sehen in dem Vorfalle auch eine Bestätigung der Behauptung, daß unsere Truppen die Schuld nicht trifft, wenn die Kampfplätze dieses Krieges verwüstet und geplündert sind. Gerade die Franzosen haben auf ihrer Flucht durch ihr eigenes Land alles zerstört, um den Deutschen nichts zurückzulassen, was ihren Vorrat erhöhen könnte. D. Red.)

### Ein deutscher Offizier über Oesterreichs Truppen.

Wien, 18. September. (W. B. Nichtamtlich.) Im „Wiener Abendblatt“ wird aus Kratau gemeldet: Ein höherer reichsdeutscher Offizier, der im hiesigen Militär-lazarett liegt, sprach sich in Worten höchsten Lobes über die Heldentaten der österreicherisch-ungarischen Truppen aus. Der Offizier sagte, vom Kommandanten angefangen, bis zum letzten Soldaten ist jeder ein Held. Man muß sie kämpfen gesehen haben, um die gigantischen Leistungen begreifen zu können. Hu! ab vor diesen Männern, sie sind wahrhaftig Helden.

### Eine französische Mahnung.

Paris, 18. September. (Chr. Zftst.) Eine Note des französischen Ministers des Innern erinnert an die Pflicht, den deutschen Verwundeten die notwendige Pflege angedeihen zu lassen mit Berufung auf das internationale Recht, die Genfer Konvention und die Humanität.

### Englands neue „Heerscharen“.

London, 18. September. (Privattelegr. der „Frankf. Ztg.“ Chr. Zftst.) Kitchener kündigt an, daß neue Heere von 500 000 Mann „fast fertig“ seien. Im Oberhaus erklärte er, daß sechs englische Infanterie- und zwei Reiterdivisionen auf dem Festland stünden. Kanada sende vierzigtausend Mann, wovon fünfzehntausend als Reserve; Ceylon sende ein Infanteriekorps, das wahrscheinlich nach Aegypten gehe. Redmond schlug die Bildung einer irischen Brigade vor. Churchill ließ in Chatham verkünden, der Friede dürfe erst geschlossen werden, wenn der „preußische Militarismus“ vernichtet sei.

### Ein englisches Schulschiff gesunken.

London, 18. September. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) (Chr. Bln.) Die Admiralität meldet: Das britische Schulschiff „Higard the Second“ ist im Kanal im Sturm gesunken. Dreihundertzwei Mann der Besatzung wurden gerettet, einundzwanzig ertranken. Es war ein älteres Schulschiff von sechshundert Tons. Das Schulschiff „Higard 2“ ist ein als Hull für Maschinenpersonal benutztes altes Panzerschiff, es hieß früher „Invincible“.

### Erregung über Japan in Peking.

Wien, 18. September. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Kundschau“, meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren, die zu lebhaften Protesten Anlaß gab. Von chinesischer Seite werden alle Gerüchte über Unruhen und Revolten in China dementiert. Die Erregung gegen die Ententemächte, namentlich England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China hebe und auf Kosten der chinesischen Republik Japan Gefälligkeiten erweisen wolle. Die Mißstimmung gegen Rußland ist darauf zurückzuführen, daß der Petersburger Stadthauptmann für die Dauer des Krieges die Ausweisung sämtlicher chinesischer Kaufleute aus seinem Amtsbezirk verfügt. Uebrigens behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland jetzt eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan provisorisch und allein die Mandchurei und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Hehl aus der warmen Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, die in China immer stärker zutage tritt.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. September 1914.

### Unter gutes Gewissen.

(Sonntagsgedanken.)

Deutschlands Kriege werden mit dem scharfen Schwert ausgefochten und mit dem reinen Gewissen. Beide Waffen im Verein machen unser Volk unüberwindlich. So meldete bereits Tacitus seinen Römern von den jugendlichen Germanen, so erweist es der gigantische Weltkrieg dieses Jahres den haunenden Völkern aufs neue. Noch sind nicht volle zwei Monate vergangen, und welchen unerhörten Siegeslauf nahmen unsere Truppen im Westen und im Osten, im Süden und Norden unseres Vaterlandes! Welt über 300 000 Kriegsgefangene lieferten Russen und Franzosen, Engländer und Belgier in deutsche Hände, und darunter weit über 1000 Offiziere, die sich den Degen abnehmen ließen; auf je 300 Soldaten kommt ein gefangener Offizier! Die Frage stellen, ob sich deutsche Armeekorps mit ihren Generalen und Offizieren gefangen nehmen lassen würden, heißt diese Frage verneinen — diese Frage ist an sich schon eine Beleidigung unserer Armee; sie stirbt, wenn sie nicht siegen kann, aber sie ergibt sich nicht!

Der Franzose hat in seiner Sprache kein Wort für unser deutsches „Gewiss“. Der Russe und der Engländer kennen wohl die Befehle für unser deutsches „Gewissen“, doch das Organ geht ihnen ab, die Sache zu verstehen, die uns heilig ist. Wir sind keine Söldner wie die Briten; wir bleiben nicht rechnend daheim und kaufen statt unserer zweifelhaft Elemente für die Kriegsarbeit zusammen — unser Kaiser leitet Tag und Nacht das Hauptquartier unserer Kaisertruppen; unsere Kaisererbin vom lorbeerbesäumten Kronprinzen bis zum jüngsten Prinzen Joachim, der mit dem Schentelschuh und dem Eisernen Kreuz von der hohen Mutter gesund gepflegt wird, um wieder ins Feld zu ziehen, sie stehen an der Spitze ihrer Regimenter und tragen todesmutig die Fahne voran. Der dritte Todsheld des Fürstenhauses Meiningen, der junge Prinz Ernst Ludwig, wird von einer Kugel tödlich getroffen. Er erbittet von einem Samariter einen Schüssel Wasser und übergibt diesem einen Zettel aus seinem Notizbuch mit dem letzten Willen: „Begrabt mich nicht in meiner Fürstengruft, sondern scharf mich in das Grab meiner tapferen Kameraden ein. Ich falle auf dem Felde der Ehre für Deutschlands Größe. Grüßt mit meinen Kaiser. Welch zartes Soldatengewissen; kein unedler Hauch trübte es, wie das blühend: Schwert bleibt es blank! Das eben erhebende Gegenbild aus den letzten Tagen: in Strassburg plaudert der alte ablige Oberstleutnant im Offiziersklub mit seinen Freunden von den Königsgrenadiere seines alten Regiments, bei denen jetzt sein Junge steht. Ein Telegramm wird ihm überreicht. Ueber seine Augen huscht ein gebrochener Strahl. Er klopft ans Glas: „Meine Herrrent! Es lebe Seine Majestät der Kaiser! Ich erhalte soeben ein Telegramm. Mein einziger Sohn ist gefallen. Kopf schuß.“ Er verbeugt sich. Die Herren erheben sich lautlos. Der Vater geht zum Dienst. Das ist unser deutsches Gewissen. Kein Volk der Erde erreicht es; mit ihm und unserem Schwert siegen wir. Ein solches Volk ist unüberwindlich.

In der Feldtafel eines von uns gefangenen russischen Generals fanden sich zahlreiche Briefe, die ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichten. Da schreibt eine gesellschaftlich hochstehende Mutter: „Gebet Gott, daß dieser sinnige Krieg ebenso rasch zu Ende gehe, wie er begonnen.“ Ein Einjähriger des besten russischen Regiments an seinem Bruder: „Unser aller Stimmung sagt uns, daß wir Petersburg nicht mehr sehen werden.“ Eine Dame der Hofgesellschaft spricht von tödender Stimmung, sagt uns, „ein Gefühl, als ob wir den festen Boden unter unseren Füßen verlieren.“ Wiederholt steht zu lesen: „Mühe dich nicht übermäßig ab, tue doch endlich, was du vor hattest und melde dich krank.“ Die Massen tun es nicht; der Geist baut sich den Körper. Diese Russen haben schon im Juli Siegesmünzen prägen lassen für ihren Einzug in Berlin. Die Engländer träumern und zaubern und durchschneiden unser Kabel aus Angst vor der Wahrheit. Die Franzosen lassen ihre Blätter schreiben — das Original aus Paris liegt uns vor: „Die Deutschen stehen jeden ehrlichen Kampf, sie haben schreckliche Furcht vor der blanken Waffe. Mit Hurra brechen sie hervor, doch fünfzig Meter vor uns nehmen sie plötzlich Kreislauf. Immer ergibt sich, daß die meisten von ihnen Rückenwunden haben. Es ist ihre übliche Manier, daß sie sich hinter Bäumen verstecken und von dort aus dem Hinterhalt schießen. Doch unsere Lanzen, Säbel und Bajonette holen sie heraus. Die Deutschen sind tapfer demoralisiert.“ Dies Selbstporträt der Franzosen dokumentiert ihren Mangel an gutem Gewissen. Sie sind tapfer in ihrem Verzweiflungskampf vor Paris, doch sie sind der Lüge verfallen, wie ihre russischen Bundesbrüder.

Wer das deutsche Gewissen nicht kennt, mag sich wundern, daß wir einer harmlosen Bürgerkriegsgerichtlich bestrafen, der eine deutsche Siegesnachricht verbreitete, die als wahrheitswidrig sich erwies. Daß jede politische Dringlichkeit der gesamten Presse des Reiches von der Militärzensur auf ihre absolute Richtigkeit genau geprüft wird, ist unser wortkräftiger Generalquartiermeister so einseitig sein. Siegesbotschaften kundmacht, wie sein Name ist, daß die Größe eines Erfolges in den Meldungen langsam niemals ermäßigt zu werden braucht. Das ist unser deutsches Gewissen, das Gott fürchtet und sonst nichts. Wir sind zu stolz, unrecht zu tun; wir wollen uns auch nicht mit fremden Federn schmücken.

Noch in diesen Tagen hat der an Kants kategorischen Imperativ gebildete deutsche Reichskanzler an die Abgeordneten Englands den wiederholten Nachweis gerichtet, wie schuldig wir mit unserem Verhalten gegen Belgien vor dem Urteil der Geschichte bestehen! Daß wir aber diese Nachfertigung dem England seiner hundertjährigen Reuepolitik überhaupt leigern, das geschieht aus unserer inneren Bedürfnis eines redlichen Gewissens.

Wir kämpfen ehrlich, ohne verbotene brutale Gewalt. Wir kapern keine Handelsschiffe in neutralen Häfen, wir schänden keine Verwundeten, wir ehren Frauen und Kinder, unsere Friedensbemühungen waren lauter, unsere

Presse ist sehr wahrhaftig. Wir sind einig; wir bringen jedes Opfer; unser heiliges Blut draußen und unsere gefasste Seele daheim, unsere Ersparnis und unsere Ernte, unsere Freiwilliger leider Geschlechter und unsere Selbstreinigung in schwerer Zeit. So züden wir unser siegendes Schwert, weil wir den deutschen Kronschatz in der Brust tragen.

**Eiserne Auszeichnungen.** Der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, der im Felde steht, ist infolge seines tapferen Verhaltens zum Major befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der König von Sachsen hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Ritterkreuz zweiter Klasse des Albrechts-Ordens verliehen. Der Kaiser hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen und dem König hiervon Mitteilung gemacht.

**Auszeichnung.** Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Einj.-Untersoffizier Fritz Sadler von hier das Eisene Kreuz verliehen.

**Eiserne Kreuze bei unseren 27 ern.** Das Eisene Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Oberst und Regimentkommandeur Kumschötel, Major Frand, Kommandeur der 1. Abteilung in Mainz, Major Pözel, Kommandeur der 2. Abteilung in Wiesbaden, Hauptmann von Awe-mann (2. Batterie), und Hauptmann Wilhelmi (6. Batt.)

**Den Heldentod fürs Vaterland** starb in Frankreich Oberst Wilhelmy, Kommandeur des 63. Feldartillerie-Regiments in Frankfurt a. M. Der Verstorbene ist ein Enkel des Bischofs Wilhelmy und ein Sohn des früheren Konsistorialrats Wilhelmy in Biebrich. Die Witwe ist eine Tochter des Geh. Kommerzienrats Wihl. Kalle in Biebrich.

**Lazarett „Zur Neuen Brücke“.** Für die vielen täglich einlaufenden Liebesgaben aller Art danken die Insassen des Lazaretts den Gebern herzlichst, ebenso für die Erlaubnis, die benachbarten schönen Privatgärten zu besuchen.

**Eingefandt.** Es wäre wirklich im Interesse der allgemeinen Wohltätigkeit, die Spender der einzelnen Liebesgaben für unsere verwundeten Soldaten nicht öffentlich mit Namen aufzuführen. Abgesehen davon, daß dies das Zartgefühl der Spender verletzen muß, würden die Spalten der Zeitung nicht genügen, wollte man alle diejenigen anführen, die Verwundete mit Liebesgaben hier erfreuen. X.

**An die Jugend des Obertaunuskreises.** Im heutigen Kreisblatt befindet sich ein Erlaß nebst Ausführungs-vorschriften über militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes, worauf wir besonders aufmerksam machen. Jünglinge, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, ruft das Vaterland in seinen Dienst. Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um im Notfall bei einer Einberufung zu den Waffen eine rasche Ausbildung zu ermöglichen. Also auf, ihr Jünglinge, meldet euch zur militärischen Vorbildung. Diejenigen Jugendlichen, die einem Jugendverein bereits angehören, können ihre Anmeldung zum militärischen Vorbereitungs-Kursus bei ihrer Organisation anmelden; die bisher keinem Verein angehörnden Jugendlichen werden aufgefordert, ihren Beitritt beim Bürgermeisteramt ihres Wohnortes zu erklären. — Jeder ist willkommen!

**ihy Standesamtliche Aufgebote.** Tagelöhner Friedrich Hoed zu Oberstedten und Rosa Cazilia Weiland, Dienstmädchen, zu Oberstedten. — Schleifer Heinrich Grün zu Frankfurt a. M. und Arbeiterin Susanna Katharina Jaichner zu Frankfurt a. M. — Friseur Leonhard Schüler zu Frankfurt a. M. und Büglerin Johanna Therese Böglert zu Frankfurt a. M.

**Der gestrige Sturm,** der über weite Gebiete unseres Vaterlandes dahindraufte, hat an unseren Obstkulturen wiederholt große Verwüstungen angerichtet. Große Äste wurden abgerissen und auch ganze Bäume entwurzelt. Die Fernspreleitungen waren vielerorts gestört.

**Falsche Feld-Adressen.** Obgleich schon mehrfach auf die Vorschriften über die Versendung von Feldpostsendungen hingewiesen wurde, werden besonders in der Aufschrift immer noch recht viele Fehler gemacht, die eine Fehlleitung der Postfächer zur Folge haben, die aber auch häufig zurückgeschickt werden müssen. Die mangelhafte Aufschrift trägt in den meisten Fällen die Schuld, daß die Aushändigung der Postsendungen verzögert wird oder gar nicht ausgeführt werden kann. Es befinden sich im Felde: 1. Das Füsilier-Regiment 80; 2. das Reserve-Infanterie-Regiment 80 und 3. das Landwehr-Infanterie-Regiment 80. Die Aufschriften für diese drei Formationen sind streng voneinander zu halten. Außer der Angabe der Kompanie muß immer das Regiment angegeben werden, also Füsilier-Regiment, Reserve-Infanterie-Regiment oder Landwehr-Infanterie-Regiment, die bloße Angabe Regiment 80 ist ungenügend. — Postsendungen an Angehörige der in Belgien eingesetzten deutschen Militär- und Zivilverwaltungsbehörden müssen zur Vermeidung von Fehlleitungen in der Aufschrift mit dem deutlichen Zusatz „über Aachen 1“ versehen sein. Außerdem muß aus der Aufschrift unzweifelhaft zu ersehen sein, daß der Empfänger einer der genannten Behörden angehört.

**Feldpakete.** Die Geschäftsstelle der Immobilien Etappen-Kommandantur II Frankfurt a. M.-Süd, an welche Pakete der Ersatztruppenteile für Nachbeförderung zur im Felde stehenden Truppe aufgeliefert werden müssen, ist: Frankfurt a. M.-Süd, Mittlerer Hasenpfad 5 (Tel. vorerst Hanja Nr. 75). Einzelpakete, welche von Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten an die Ersatztruppenteile oder die obige Kommandantur per Post aufgeliefert werden, müssen mit einer Begleitadresse versehen sein, welche die Adresse des Ersatztruppenteils oder der obigen Etappen-Kommandantur enthält. — Außerdem muß bekannt gegeben sein, für wen die Sendung im Felde bestimmt ist. Diese Pakete kosten bis einschließlich drei Kilogramm 20 Pfennig, von drei bis fünf Kilogramm Höchstannahme die übliche Posttaxe. Die Adressen müssen wie alle Feldsendungen behandelt werden und deutlich geschrieben sein. Alle diese Bestimmungen betreffen lediglich das 18. Armeekorps ev. 18. Reserve-Armeekorps.

**Des Kronprinzen Fürsorge.** Nichts kennzeichnet so sehr das starke Band, das in unserem Heere Führer wie Soldaten umschlingt, als die Fürsorge auch der obersten Führung für das leibliche Wohl des Kriegers in der Front. Von dieser Fürsorge hat eben jetzt wieder Kronprinz Wilhelm ein lebendiges Beispiel gegeben. Vor wenigen Tagen erst hatte der deutsche Thronerbe bekanntlich in einem Telegramm an ein Berliner Blatt um Zigarren für seine braven Feldgrauen gebeten. Heute wünscht er von einem anderen Berliner Blatte die Anregung zu einer Sammlung

von wollenen Unterkleidern und Strümpfen. Wir haben in diesen Wochen genugsam kennen gelernt, welche Anforderungen der moderne Krieg auch an die Gesundheit der Truppen stellt. So sehr auch die militärische Lage unserer Armeeführung Schweigens gebot, das eine lehrten uns die militärisch knappen Meldungen des Hauptquartiers: Ruhetage gab es für unsere Soldaten so gut wie gar keine. Tag und Nacht währe der Kampf. „Bürgerquartiere“ gab es sicherlich selten, und das freie Feld war nicht nur die Kampfstätte, es war auch die Lagerstätte der Krieger. Ein ungewöhnlich warmer Herbst hat bisher das Lagern im Freien begünstigt. Aber kühl und länger werden jetzt die Nächte und da ist es allerdings von größter Wichtigkeit, daß der Soldat in seinem luftigen Quartier, so gut wie nur irgend möglich vor Ertälungen geschützt ist. Unterkleidung aller Art, namentlich Leibbinden, außerdem auch Halstücher, Pulswärmer, Handschuhe sind ein wirksamer „Seuchenschutz“ im Felde. Wir glauben daher, daß des Kaisersohnes Bitte nicht allein in der Reichshauptstadt, vielmehr im ganzen Reiche und selbstverständlich nicht allein für des Kronprinzen Armee, sondern für alle unsere Tapferen in West und Ost reiche Erhöhung finden wird.

**Ein Lazarettzug aus Frankfurt.** Gestern nachmittag verließ der erste Lazarettzug in Stärke von 43 Mann und 4 Ärzten den Hauptbahnhof, um in Potsdam neu uniformiert zu werden. Diese Mannschaft wird alsdann ständig einen Lazarettzug vom Schlachtfelde in die Heimat und zurück begleiten.

**Kurhaus-Konzerte**

der Städtischen Theater- und Kurkapelle  
Sonntag, den 20. September.  
Nachmittags 4 Uhr.  
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

- I. Teil.
1. Choral Befehl du deine Wege.
2. Ouverture Die beiden Husaren.
3. Herzensfrieden. Intermezzo.
4. Hoch deutsches Lied. Potpourri.

- II. Teil.
5. Chor der Friedensboten a. d. Oper
6. Ständchen.
7. Kadetten-Marsch.

- Abends 8 Uhr.
I. Teil.
1. Choral. Es zieht, o Gott! ein Kriegeswetter.
2. Ouverture Die sicilianische Vesper.
3. Preislied a. d. Oper Die Meistersinger von Nürnberg.

- II. Teil.
4. Gr. Fantasie aus Cavalleria Rusticana.
5. Ouverture zu Oberon.
6. a. Träumerei.
b. Liebessehnsucht. Ständchen.

- 7. Fantasie aus Tannhäuser.
8. Ernst August Marsch.
Montag, den 21. September.
Nachmittags 4 Uhr.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

- I. Teil.
1. Choral. Es ist das Heil uns kommen her.
2. Ouverture zu Hans Sachs.
3. Frühlingslied.
4. Von Glück bis Wagner. Potpourri.

- II. Teil.
5. Feierlicher Zug zum Münster. aus Lohengrin.
6. Paraphrase über Grüße an die Heimat.
7. Fürs Vaterland. Marsch.

# Wohltätigkeits-Konzert.

Unter dem Protektorat des Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltet vom „Quartett-Verein Bad Homburg“ Dirigent: Herr Konzertmeister Kurt Wünsche.

Am Sonntag, den 27. September Nachm. 5 Uhr im Konzertsale des Kurhauses, unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerinnen Frl. Johanna Hillitzer und Frl. Polde Hepp-Harth aus Frankfurt a. M., sowie der Herren Försterling (Violine), Wild (Viola) und Müller (Cello) Bad Homburg.

### Vortragsfolge:

- 1. Chor mit Klavierbegleitung: „Die Ehre Gottes“ von Beethoven.
2. Prolog.
3. Frl. Hillitzer (Sopran): „Höre Israel“, Arie aus dem Elias von Beethoven.
4. Zwei Chöre: a) Der junge Fährdrieh, b) Des Kindes Sehnen, von Schnyder.
5. Frl. Hepp-Hardt, Gesangsvorträge, von Mitcowitz.
6. Thema und Variationen a. d. Kaiserquartett, b. Des Deutschen Kriegers Traum, von Haydn.
Die Herren Wünsche, Försterling, Wild, Müller.
7. 2 Chöre: a) Sein Bub, b) Lass dein Weinen, von Eule.
8. Frl. Hillitzer (Sopran): 2 Lieder. a) Sei nur still, u. harre auf Gott, b) Die Allmacht, von L. Sauer.
9. 2 Chöre: a) Die Tage der goldenen Jugend, b) D'Hamkehr, von Miller.
10. Frl. Hillitzer (Sopran): 2 Lieder. a) Sei nur still, u. harre auf Gott, b) Die Allmacht, von J. W. Frank.
11. 2 Chöre: a) Die Tage der goldenen Jugend, b) D'Hamkehr, von Schubert.
12. 2 Chöre: a) Die Tage der goldenen Jugend, b) D'Hamkehr, von Wengert.
13. 2 Chöre: a) Die Tage der goldenen Jugend, b) D'Hamkehr, von Koschat.

Der Reinertrag fällt zu gleichen Teilen dem Vaterländischen Frauenverein sowie den Familien unserer im Felde stehenden Krieger zu. Die verwundeten Krieger, welche Ausgang haben, bekommen freien Zutritt. Die Programme werden in den Lazaretten verteilt.

Nummerierter Platz 2.— Mk., Saalplatz 1.— Mk., Gallerie 50 Pfg.

Saalöffnung 1/2 5 Uhr

### Das Komitee.

Einlasskarten sind zu haben: Buchhandlung von Schick, sowie Cigarrenhandlungen von Nagel und Lotz, Louisenstrasse.

# Obst-Versteigerung.

Donnerstag, den 24. September dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, wird die **Obsternte,**

(Äpfel, Birnen, Zwetschen und Kastanien) an den Märkten, an der Oberurseler Chaussee, an den Paraden und am Sauplatten an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Zusammenkunft an den Märkten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. September 1914.

Der Magistrat II.  
Freigen.

# Vaterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. heff. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Von der Sammlung in Staudt's Buchhandlung	10.37
" Frau Wilhelmine Bonek, Gonsenheim	10.—
Vom Erlös für ein Delgemälde	50.—
Von Friedrich Dadt	10.—
Vom Homburger Verschönerungs-Verein	500.—
Von Herrn Lehrer H. K.	10.—
" Herrn Eugen Sadler, hier	10.—
" der Streckenwache der Bahnstation Nr. 3 durch G. S.	4.—
" Herrn Ferd. Hensel, hier	20.—
Vom Homburger Tierschutz-Verein 2 Rate	150.—
Von Herrn Kgl. Hegemeister Guericke, hier	5.—
" " Wehrhane, hier	400.—

Summa Mk. 1179.37

Mit den bereits eingegangenen Mk. 30,692.70

Summa Mk. 31,872.07

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einlegen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten die Spenden bei der landgräfl. heff. concess. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. G., den 18. September 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.  
M. v. Marg.

# Betr. Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Die Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe werden aufgefordert, alle seit der Neuaufstellung des Unternehmerverzeichnisses (November 1913) eingetretenen Veränderungen, die durch Ankauf, Pachtung, Verkauf, Verpachtung, Erbschaft oder sonstige Umstände veranlaßt sind, bis spätestens 1. Oktober ds. Js. im Rathaus Zimmer Nr. 11, im Stadtteil Kirdorf im Bezirksvorsteherbüro, zur Anmeldung zu bringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. September 1914.

Der Magistrat II.

# Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. heff. conc. Landesbank eingegangen

Von Ungenannt	Mk. 3.—
" P. K.	5.—
" Frau Professor Gerland	20.—
" " Eva Brenzel	10.—
" Familie G. Nordieck	10.—
" Herrn Georg Hohmann und Frau	20.—
" Geschwister Mayer	30.—
" Herrn Josef Kern	5.—
" Herrn Richard Debus	20.—
" Herrn Hegemeister Guericke	10.—
" Herrn Hermann Scheld	5.—
" Herrn Pfarrer Wenzel	10.—
" Frau Landrat von Marx	300.—

Summa Mk. 448.—

Mit den bereits eingegangenen:

Mk. 192.—

Summa Mk. 640.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. heff. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg d. d. G., den 19. September 1914.

Der Magistrat.  
Lübke.

# Den besten Schutz gegen Erkältung und Rheumatismus

bietet unsern Soldaten im Felde der **Brust- und Rückenwärmer** von Katzenfellen zu haben bei

**Otto Pflughaupt,**

Kürschnermeister.  
Hier.

# Glück's Lichtspiele Homburg-Kirdorf,

Kirdorferstraße 40.

Morgen Sonntag, den 20. September 1914, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:

Der große Kriegsfilm:

**Deutsche Helden von 1864** und **„Das lebende Torpedo.“**

Großer Sensationsfilm aus dem Balkan-Krieg. In der Einlage **Indianerfilm.**

**Verblüffend**  
wirkt

**Firmit**

das moderne selbstfätige  
**Waschmittel.**

Gar. unschädlich.  
Ueberall zu haben.

**P. H. Schrauth, Neuwied**

Preis per 1/2 Paket 25 Pf.

Frisch eingetroffen:

Feinste

# Tafel-Trauben

Pfd. 32 Pfg.

Condensierte  
**Milch**

vortreffliche Marken  
Dose 52 u. 58 Pf.

**Limburger Käse**

Pfd. 36 Pfg.

**Edamerkäse**

Pfd. 85 Pfg.

**Schweizerkäse**

Pfd 1.25 Pf.

# Schade & Füllgrabe,

Bad Homburg v. d. H.

Louisenstraße 38. Telefon 371.

# Wilhelm Dörjam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

**Böpfe, Locken, Haarunterlagen** usw. usw. in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böpfe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22

# Fremdl. Wohnung

mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten. Höfstraße 13 1/2.

# Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, 20. Septbr.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Hüllkrug.

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen.

Vormittags 11 Uhr im Kirchensaal 2:

Christenlehre: Herr Pfarrer Wenzel.

Die Christenlehre des Herrn Dekan Holzhausen wird auf Sonntag, den 27. Septbr. verschoben.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(Marc. 1, 35—39).

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Gemeinschaftsstunde im Kirchensaal 3

Dienstag, den 22. Septbr. und Donnerstag

den 24. Septbr. abends 8 Uhr 10 Min:

**Kriegsgebetstunden** mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

am 20. Septbr., vorm. 9 Uhr 40 Minuten.

Herr Dekan Holzhausen.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Sonntag, den 20. September 1914.

6 und 8 Uhr heilige Messe.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

11 1/2 Uhr heil. Messe.

2 Uhr Andacht.

Während der Woche früh 6 und 6 1/2 Uhr

hl. Messe.

Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr

Vitt-Andacht.

Festes.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Neujahrsfest.

Montag den 21. und Dienstag den 22. Sep'

tember

Vorabend 6 1/4 Uhr.

Morgens 6 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Abends 7 10 Uhr

Christl. Versammlung. Elisabethstr.

19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2—9 1/2 Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8 1/2—9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

# Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Ämtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Bugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 46.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 19. September

1914.

## Abchrift

Kriegsministerium.

Nr. 869/8. 14. C. 1.

M. d. g. u. U. Ang. Nr. B. 1426.

M. d. J. Nr. IV 2753

Berlin W 66, den 16. August 1914.

Erlaß, betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den anliegenden vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiterzuhelfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

gez.: von Trott zu Solz.

Der Kriegsminister.

gez.: von Falkenhayn.

Der Minister des Innern.

gez.: von Loebell.

Vorstehender Erlaß wird höherer Weisung zufolge mit nachstehendem Bemerken veröffentlicht:

1. Für den hiesigen Regierungsbezirk ist der Unterzeichnete mit der Durchführung der Maßnahmen beauftragt worden.

2. Die Teilnahme der Jugendlichen an den Veranstaltungen und Übungen gemäß den anliegenden Richtlinien soll nach wie vor eine freiwillige sein. An den bestehenden staatlichen Jugendpflege-Organisationen soll nicht gerüttelt werden. Die Schaffung weiterer Instanzen ist zu vermeiden. Besonders geeigneten Persönlichkeiten ist aber der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte zu lassen.

3. Für den hiesigen Regierungsbezirk stehen mir an älteren inaktiven Offizieren vorläufig zur Verfügung:

Generalleutnant z. D. Schuch zu Wiesbaden, Diebricherstraße 23,  
Generalleutnant z. D. Dreßler zu Frankfurt a. M., Taunusstraße 6,

Bezirksoffizier Müller zu Frankfurt a. M., Gallus-Anlage 8,  
wegen weiterer Offiziere sind meinerseits mit den Garnisonskommandos direkte Verbindungen anzuknüpfen. Sämtliche Garnison-

kommandos, in denen Ersatztruppenteile und Bezirks-Kommandos stehen, sind durch das stellvertretende General-Kommando entsprechend angewiesen worden.

4. Je schneller und sachgemäßer die in den Richtlinien angegebenen Übungen aufgenommen werden, desto nutzbringender wird die darin empfohlene Vorbereitung der Jugendlichen für ihre demnächstige militärische Ausbildung sein. Keinesfalls aber sind die schon in die Erscheinung getretenen wilden Organisationen jugendlicher Kriegsfreiwilliger, die eine rein militärische Ausbildung (Erzgerieren) der Jugendlichen betreiben, zu unterstützen. Dagegen wird der Jungdeutschlandbund (Pfadfinder, Jugendwehren, Turn- und Sportvereine usw.), dessen jugendliche schon Beweise ihrer Verwendbarkeit gegeben haben, der berufene Helfer sein. Kriegervereine und Bürgerwehre werden ebenfalls wertvolle Hilfe zu leisten imstande sein.

5. Besonderer Wert ist auf die Teilnahme der in vorstehender Ziffer 4, 2. Satz, bezeichneten Jugendlichen an den Übungen usw. zu legen. Die im Verlauf des jetzigen Aushebungsgeschäfts Zurückgestellten sind auf die militärische Organisation für die Vorbereitung der Jugend hinzuweisen. Die Ersatzkommissionen werden ergebens er sucht, dies gefälligst zu beachten.

6. Die örtlichen Leiter der militärischen Vorbereitung der Jugend usw. werden zu ersuchen sein, über die Beteiligung der Jugendlichen an den Veranstaltungen für die militärische Vorbereitung Bescheinigungen auszustellen, die den Jugendlichen bei späterem Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen. Muster hierzu siehe in der Anlage. Die Ersatztruppenteile sind auf Veranlassung der stellvertretenden Generalkommandos entsprechend angewiesen.

7. Zur Abhaltung der in den Richtlinien vorgesehenen Übungen usw. sind aus den Vereinen usw. Angehörigen und den sich sonst freiwillig meldenden Jugendlichen vom 16. Jahre ab am zweckmäßigsten Züge und Kompagnien zu bilden. Die Zusammenstellung von Jugendlichen mit älteren Kriegsfreiwilligen ist nicht erwünscht und daher nach Möglichkeit zu vermeiden.

8. Als einheitliches Abzeichen wird für sämtliche Jugendlichen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, eine mit dem Stempel des Jugendpflegeausschusses oder der Ortspolizeibehörde versehene Armbinde in den Landesfarben, für die Leiter und Führer dagegen, soweit diese nicht uniformiert sind, eine solche in den Reichsfarben empfohlen.

9. Bei der Zeitbestimmung für die Übungen usw. ist auf den örtlichen Gottesdienst Rücksicht zu nehmen.

10. Bei der Gewinnung von Jugendlichen für die Teilnahme an den Veranstaltungen auf Grund des anliegenden Erlasses ist die Zugehörigkeit der Jugendlichen oder deren Eltern, Erzieher usw. zu einer politischen Partei ohne Einfluß.

11. Die Ersatztruppenteile sind auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos angewiesen, den Leitern der militärischen Jugendabteilungen auf Erfordern entbehrliches Scheibenmaterial und sonstige Geräte zur Verfügung zu stellen.

Wiesbaden, den 4. September 1914.

Der Regierungspräsident.

von Meißner.

## Richtlinien

für die

militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugend-Abteilungen während des Kriegszustandes.

Bei den Altersklassen vom 16. Lebensjahre aufwärts, denen

sich die vielen Tausende von jungen Männern anschließen werden, die sich schon freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet haben, aber zurückgewiesen werden mußten, tritt die Vorbereitung für den Kriegsdienst in den Vordergrund, soweit es ohne Ausbildung mit der Waffe nötig ist. Vor allen Dingen ist ihre Vaterlandsliebe, ihr Mut und ihre Entschlossenheit anzufeuern, ihre Hingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich zu entflammen durch den Gedanken an die ungeheure Gefahr, in der diese sich befinden. Es ist ihnen klar zu machen, daß Deutschland untergehen würde, wenn wir nicht siegen, so daß wir siegen müssen und jeder einzelne Vaterlandsverteidiger bis zum jüngsten hinab den festen Willen dazu im Herzen trägt. Die mit ihnen vorzunehmenden Übungen werden folgende sein:

1. Schnelles, lautloses Antreten in den einfachsten Anstellungsformen: der Linie, der Gruppenkolonne. Sammeln in denselben Formen im Stehen und in der Bewegung nach bestimmten durch den Führer angegebenen Richtungen. Die Einteilung der Abteilungen in Züge und Gruppen ist dabei wie bei einer Infanteriekompagnie.
2. Das Zerstreuen aus diesen Formen und das schnelle, lautlose Wiederzusammenschließen. Die Jungmannschaft ist dabei anzuhalten, Richtung und Führung selbsttätig einzunehmen.
3. Einige einfache Bewegungen in der Gruppenkolonne ohne Tritt mit Richtungsveränderungen auf Zuruß und Wink.
4. Marschübungen mit Unterweisung in den Marschregeln namentlich hygienischer Natur. Regelung des Schrittmahes und der Geschwindigkeit. Ein langer freier Schritt ist zu erzielen. Der Anmarsch und Rückmarsch zum Übungsplatz kann hierzu ausgenutzt werden, die allmähliche Verlängerung, die Marschfähigkeit steigern.
5. Lehre vom Gelände ist damit zu verbinden.
6. Bildung einer Schützenlinie, Bewegung von Gruppen, Zügen im Gelände, stets mit überraschenden Übungen im Sammeln verbunden, um die Aufmerksamkeit zu wecken.
7. Jede Bewegung der Jugendabteilungen soll den Eindruck von Frische und Munterkeit machen, ohne daß auf exorziermäßige Genauigkeit gehalten wird. Unbedingt ist aber auf pünktlichste Folgsamkeit gegenüber Zurußen und Befehlen der Führer zu halten. Schnelles Antworten und Vortreten Aufgegriffener ist zu erziehen.
8. Einfache Lehre vom Gelände, seine Bedeutung und Benützung für den Kampf mit kurzer Angabe über die heutige Waffenwirkung verbunden.
9. Geländebeschreibungen mit Angabe auch der kleinsten Gegenstände als Vorbereitung zum Zielertennen.
10. Augenübungen aller Art.
11. Erfernungsschätzen.
12. Schnelles Schätzen und Abzählen gleichartiger Gegenstände.
13. Gedächtnisübungen als Vorübung für Meldungen über angestellte Beobachtungen.
14. Horschübungen.
15. Spurenlesen, das heißt Ziehen richtiger Schlüsse aus den im Gelände gemachten Beobachtungen.
16. Genaues und unbedingt zuverlässiges Wiedergeben von angestellten Beobachtungen.
17. Richtiges Weitergeben von kurzen Anordnungen.
18. Genaues Zurechtweisen anderer im Gelände.
19. Gebrauch von Uhr, Kompaß, Fernsprecher, Kenntnis der Morsechrift.
20. Benützung der Karte.
21. Winkerdienst.
22. Mauer- und Baumersteigen.
23. Kleine Behelfsarbeiten: Knotenbinden, Herstellung von Schwimmkörpern, Flößen, Behelfsbooten, Brückenstegen, Beobachtungswachen, Uebergänge aller Art. Ferner Zeltbau, Hüttenbau, Rochlöchergraben, Feueranmachen und Abkochen, Lagereinrichtungen aller Art.
24. Tragbahnenbau. Erste Hilfeleistung bei Verwundeten.
25. Benützung des Geländes als Deckung und zur Annäherung an den Feind.
26. Einrichten von Schützenlinien, Anlage von Schützengraben.
27. Vorgehen aus einer Deckung; Zurückgehen in eine solche
28. Lösung ganz einfacher kleiner Aufgaben zweier Abteilungen gegeneinander.
29. Erklärung des Vorpostendienstes, Aufstellung von Vorposten usw.
30. Bei allen diesen Übungen ist jede Gelegenheit zu benutzen,

um die Jungmannschaft mit selbständigen Auftreten im Ordnungszug, Verbindungs-, Relais-Erkundigungsdienst zu versehen, damit sie sich an Selbständigkeit, Verantwortlichkeit, Zuverlässigkeit gewöhnen.

31. Alle Mittel sind zu benutzen, um Ausdauer und Willen der Jungmannschaft zu stärken. Kein Auftrag, den sie einmal übernommen hat, darf von ihr im Stiche gelassen werden. Jeder Mann hat seine Pflicht bis zum Äußersten zu erfüllen.

32. Die rein körperliche Ausbildung durch Freiübungen, Gymnastik, Laufübungen, einfache Sportspiele usw. ist in die bisher abgehandelten Jungdeutschlandübungen hineinzulegen und besser öfter, als jedesmal lange andauernd zu betreiben.

33. In den Abendstunden hat einfacher theoretischer Unterricht über Feld-, Wach- und Vagerdienst stattzufinden. Vor allen Dingen aber ist auf die Herzen der Jugend durch Erzählung von den Großtaten der Väter einzuwirken, durch Mitteilung von Kriegsnachrichten der Born gegen den Feind zu entfachen, der, zumal im Osten, wo er deutschen Boden betritt, alle Dörfer in Flammen aufgehen läßt und die Einwohner vertreibt oder tötet.

### Bescheinigung.

Dem . . . . . Kreis . . . . . geb. . . . . zu  
 . . . . . wird hierdurch  
 bescheinigt, daß er vom . . . . . 191 . . . . . bis  
 191 . . . . . an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19.  
 8. 1914 Nr. 869/8. 14. C. 1 II. Ang. abgehaltenen Übungen  
 zur militärischen Vorbereitung der Jugend regelmäßig teilgenommen  
 hat.

Besondere Fähigkeit: . . . . .  
 . . . . .  
 . . . . . den . . . . . 191 . . . . .  
 Stempel der Ortspolizeibehörde . . . . . und Leiter der mili-  
 tärischen Vorbereitung der Jugend. . . . .

Bad Homburg v. d. G., 15. September 1914.

Vorstehenden Erlaß nebst Ausführungsvoorschriften des Herrn  
 Regierungs-Präsidenten bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.  
 Diejenigen Jugendlichen, die einem Jugendverein bereits ange-  
 hören, können ihre Anmeldung zum militärischen Vorbereitungs-Sta-  
 tus bei ihrer Organisation anmelden; die bisher keinem Vereine an-  
 gehörenden Jugendlichen fordere ich auf, ihren Beitritt beim Bürger-  
 meisteramt ihres Wohnortes zu erklären.

Jedermann ist willkommen!

Die nach Abschluß der militärischen Ausbildung zu erteilende  
 Bescheinigung, die natürlich nur unter bestimmten Voraussetzungen  
 gegeben wird, ist ein wirksames Mittel, um den demnächst zu den  
 Fahnen Berufenen den Weg ihrer militärischen Laufbahn zu ebnen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, etwaige Anmeldungen der  
 keinem Vereine angehörenden Jugendlichen unverzüglich hierher mit-  
 zuteilen.

Wegen der Teilnahme der in Vereinigungen zusammenge-  
 schlossenen Jugendlichen werde ich mich mit den betreffenden Vereinen  
 direkt in Verbindung setzen.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Wiesbaden, den 2. September 1914.

Im Verlage von Friedrich Engelmann in Leipzig —  
 Götschenstraße 1 — sind bisher 20 Bände der Bücherei „Jungdeutsch-  
 land, Bücherschatz für die deutsche Jugend“, zum Preise von 75  
 Pfg. — bei Abnahme von 5 und mehr Bänden von 65 Pfg. für  
 das Stück erschienen.

Ich kann die Bücher zur Anschaffung für die Kreis- und  
 Ortsausschüsse, sowie für alle diejenigen, welche sich für die Jugend-  
 pflege interessieren, besonders empfehlen.

Der Regierungspräsident.

J. B.

Gizycki.

Bad Homburg v. d. G., den 12. September 1914.  
 Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Berlin W. 9, den 17. August 1914.

Leipziger Platz 10.

Bekämpfung der Mückenplage.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Im Anschluß an den Erlaß vom 2. v. M. — 1 B 1 b 2623, 1 A 11 e 4683/11 6234/11 7224 —, betreffend Einwirkung zur Vernichtung von Mückenlarven dienender Flüssigkeiten auf Wassertiere und Vögel, ist mit Rücksicht auf eine weitere Mitteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamts hieselbst folgendes zu bemerken:

Bei Anwendung von Saprol während eines Jahres wurden niemals Vogelleichen in der Nähe der damit behandelten Stellen gefunden. In einem Falle, in dem von zwei nahe beieinander liegenden Druckwassertümpeln der eine mit Saprol, der andere mit Petroleum überschichtet worden war, soll das mit Saprol überschichtete Wasser von Schafen gemieden worden sein, das mit Petroleum behandelte Wasser habe dagegen bei einzelnen Tieren Durchfall hervorgerufen.

Es ist erwünscht, daß die Mückenbekämpfung nur durch wirklich sachverständiges Personal vorgenommen wird.

Nach den Ergebnissen der angestellten Versuche empfiehlt es sich, daß, soweit andere weniger schädliche Mittel (:Larviol:) zur Verfügung stehen, die in der Praxis das Gleiche leisten, von der Anwendung des Saprols abgesehen wird. Wenn auch bei Anwendung des Saprols in der bei der Mückenbekämpfung üblichen Weise eine Schädigung des Wildes nicht zu befürchten und die Vernichtung der niederen Wassertiere nur eine vorübergehende ist, so ist es andererseits doch angebracht etwaigen im Hinblick auf den Naturschutz geäußerten Wünschen soweit als möglich entgegenzukommen.

Ministerium für Landwirtschaft Domänen und Forsten.

Im Auftrage:

gez. Wesener.

Bad Homburg v. d. H., den 11. September 1914.

Wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 21. August d. Js. im Kreisblatt Nr. 41 veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Berlin, den 5. September 1914.

Da für die breiten Schichten der Bevölkerung eine Unterscheidung zwischen chinesischen und japanischen Staatsangehörigen außerordentlich schwierig ist, haben sich nach Mitteilung der Chinesischen Gesandtschaft seit dem Eingreifen Japans in die kriegerischen Ereignisse wiederholt Fälle ereignet, in denen seitens der Berliner Bevölkerung Chinesen durch Worte und zum Teil auch tätlich als vermeintliche Japaner belästigt worden sind.

Aus politischen Gründen muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß derartige Mißgriffe nach Tüchtigkeit vermieden werden. Diese Forderung dürfte umso leichter erfüllbar sein, als die Mitglieder der chinesischen Kolonie Abzeichen in Form von kleinen Flaggen aus Seide oder Email in den chinesischen Nationalfarben: rot, gelb, blau, weiß und schwarz, bezw. kleine Rosetten in diesen Farben tragen.

Euere Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, hiernach die nötigen Anordnungen gefälligst umgehend zu treffen und soweit tunlich, auch in der Presse in geeigneter Weise auf das genannte Ziel hinzuwirken.

Der Minister des Innern.

In Vertretung.

Drews.

Bad Homburg v. d. H., den 11. September 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 12. September 1914.

Die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinde mache ich darauf aufmerksam, daß nach der Erklärung der österreichisch-ungarischen Botschaft die in Deutschland befindlichen Familien der in den österreichisch-ungarischen Heeresdienst einberufenen Mannschaften durch die österreichisch-ungarischen

Vertretungen (Konsulate) unterstützt werden sollen und Letztere mit entsprechender Weisung versehen worden sind. Für die Angehörigen der österreichischen Kriegsteilnehmer kommt die Gewährung der Reichsunterstützung nach den deutschen Reichs-Gesetzen vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 nicht in Frage.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. September 1914.

In den Gemeinden Kilianstädten und Mittelbuchen Kreis Hanau ist in je einem Gehöft die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Jedes Seuchengehöft bildet einen Sperrbezirk.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. September 1914.

Herr Pfarrer Horn in Fischbach wurde auf seinen Antrag vom 1. Oktober d. Js. ab von dem Nebenamt als Kreis Schulinspektor entbunden.

An dessen Stelle ist Herr Pfarrer Fabel in Eppstein für die Gemeinden: Altenhain, Ehlhalten, Eppenhain, Falkenstein, Fischbach, Glashütten, Hornau, Kellheim, Königstein, Ruppertsheim, Schloßborn und Schneidhain zum Agl. Kreis Schulinspektor ernannt worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Berlin W. 9, den 26. August 1914.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 (R. G. Bl., S. 860) bestimme ich, daß Ziffer 8 Absatz 2 der Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Herausgeber von Stellen- und Vakanzlisten vom 18. August 1910 (S. M. Bl. S. 470) folgende Fassung erhält:

„Stellen- und Vakanzlisten müssen in Einzelnummern abgegeben werden; Abonnements dürfen mit längstens einwöchiger Dauer abgegeben werden. Andere Bezugsweisen sind unzulässig. Auf den Listen sind der Name und Wohnort (Straße und Hausnummer) des Herausgebers sowie der Preis der Einzelnummer und gegebenenfalls der Abonnementspreis zu vermerken.“

Die vorstehende Abänderung gilt vom 1. Oktober 1914 ab.

Ich ersuche Sie, diese Bestimmungen im Amtsblatt zu veröffentlichen und dafür Sorge zu tragen, daß die Gebühren für die Herausgeber von Stellen- und Vakanzlisten (vgl. Ziff. 3 des Rundlasses vom 9. August 1910 S. M. Bl., S. 404), sowie solche von den Ortspolizeibehörden festgesetzt sind, erforderlichenfalls entsprechend geändert werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage.

gez. von Meyeren.

An die Herren Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Bad Homburg v. d. H., den 12. September 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 17. September 1914.

Auf die im Regierungs-Amtsblatt Nr. 37 auf Seite 368 abgedruckte Bekanntmachung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. August d. Js. — 111 7627 — betr. den Acetylen-Apparat, der Firma S. Baden in Berlin mache ich die Ortspolizeibehörden des Kreises aufmerksam.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 17. September 1914.

Im Kreise Offenbach ist die Maul- und Klauenseuche

weiter in den Gemeinden Al. Krogenburg und Langen ausgebrochen; diese Gemeinden sind zum Sperrgebiet erklärt.

Der Königliche Landrat,  
J. B.  
v. Bernus.

Wiesbaden, den 10. September 1914.

Durch den Krieg sind eine Reihe industrieller und gewerblicher Betriebe zu Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen genötigt worden, da der Absatz ihrer bisherigen Fabrikate stöckelt. Dagegen hat der Krieg mannigfache neue Bedürfnisse gezeitigt, zu deren Befriedigung in zahlreichen Fabriken die technischen Voraussetzungen ohne weiteres gegeben oder unschwer zu beschaffen sind. Obgleich also die Fabrikanten leicht ihre Fabrikation dem veränderten Bedarf während des Krieges anpassen und ihre Arbeiter beschäftigen könnten, sind sie doch an einer Ausnutzung dieser Möglichkeit dadurch gehindert, daß sie sich über das Maß und die Art des vorliegenden Bedarfs keinen Ueberblick verschaffen können. Andererseits sind diejenigen Stellen, welche Aufträge zu vergeben haben, — in erster Linie kommen hierbei in Frage die staatlichen und militärischen Behörden, die Gemeindeverwaltungen, das Rote Kreuz, die Fürsorgestellen usw. — über diese Anpassungsfähigkeit zahlreicher Betriebe nicht unterrichtet. Auch besteht die Gefahr, daß eine ungleichmäßige Verteilung der Aufträge stattfindet, sodas einzelne Betriebe mit Arbeit überlastet sind, während andere brachliegen.

Um hier einen gewissen Ausgleich herbeizuführen, beabsichtigt die Handelskammer in Frankfurt a. M. eine Zentralstelle einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, die Fabrikanten über den vorliegenden „Bedarf“ zu unterrichten.

Die Handelskammer bittet deshalb, ihr regelmäßig und möglichst frühzeitig den voraussichtlichen Bedarf in Industrieerzeugnissen jeder Art aufgeben zu wollen. Ich ersuche ergebenst, gefälligst dahin zu wirken, daß dem Wunsche der Handelskammer innerhalb ihres Amtsgebietes in möglichster Weise entsprochen wird.

Wegen etwaiger Einrichtung weiterer Zentralstellen bin ich mit den übrigen Handelskammern des Bezirks in Verbindung getreten. Gegebenenfalls wird weitere Nachricht folgen.

Der Regierungs-Präsident.  
v. Meißner.

Bad Homburg v. d. G., den 14. September 1914.  
Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.  
J. B.:  
v. Bernus.

## Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost Pakete von mehr als 250 gr. Gewicht an die Angehörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert werden dürfen und daher von den örtlichen Postanstalten auch nicht angenommen werden.

Wer beabsichtigt, Angehörigen des Feldheeres Pakete zu senden, hat das Paket, das möglichst nicht über 5 kg. schwer sein soll, an den für den Feldtruppenteil zuständigen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse würde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 81 angehörende Person wie folgt zu lauten haben:

An  
das Ersatzbataillon  
Infanterie-Regiments Nr. 81  
in  
Frankfurt a/M.  
zur Weiterbeförderung an:  
XVIII. Armeekorps,  
21. Infanterie-Division,  
42. Infanterie-Brigade,  
Infanterie-Regiment Nr. 81,  
II. Bataillon,  
6. Kompanie,

Gefreiter d. Reserve . . . . . X . . . . .

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren nur auf diejenigen Personen des Feldheeres Anwendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen befinden, die zum Verband des XVIII. Ar-

meekorps oder XVIII. Reservekorps gehören oder bei Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern- usw. Bezeichnung nach als vom XVIII. Armeekorps hervorgegangen betrachtet werden können. Diese Angaben müssen aus der vom Absender auf das Genaueste anzugebenden Adresse hervorgehen.

Dem Verderben ausgesetzte Schwaben sind unter keinen Umständen abzusenden, da längere Zeit verstreichen kann, bis das Paket in den Besitz des Empfängers gelangen wird. Es wird daher auch ersucht, Pakete nur dann abzusenden, wenn der Empfänger die Uebersendung gewisser Gegenstände selbst gewünscht hat.

Die Anordnungen anderer Armeekorps sind hier nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier auch keine Auskunft gegeben werden.

Der Standort der Ersatztruppen kann bei der örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Frankfurt a. M., den 10. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando  
XVIII. Armeekorps.

Bad Homburg v. d. G., den 14. September 1914.  
Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.  
J. B.  
v. Bernus.

Bad Homburg v. d. G., den 17. September 1914.  
Auf die in der Beilage zum Regierungs-Amtsblatt Nr. 34 veröffentlichte

## Polizeiverordnung

über

Anlage, Bau und Einrichtung von Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, sowie von Entbindungs-Anstalten und Säuglingsheimen vom 27. Juli 1914 mache ich die Ortspolizeibehörden des Kreises aufmerksam. Sie tritt an Stelle der Polizei-Verordnung vom 23. November 1905 (Reg.-A.-Bl. 1906 Seite 72) und 23. April 1907 (Reg.-A.-Bl. 1907 Seite 195) und gilt nur für die nicht vom Bezirks-Ausschuß nach § 30 der Reichsgewerbe-Ordnung zu genehmigenden, also nur für die öffentlichen Anstalten.

Der Königliche Landrat.  
J. B.  
v. Bernus.

## Bekanntmachung.

Alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften die von der Feldarmee als verwundet oder krank zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in die Heimat entlassen sind, haben sich bei dem unterzeichneten Bezirkskommando, Zimmer 10 persönlich oder schriftlich zu melden und dabei Truppenteil, Dienstgrad, Art der Verwundung bezw. Krankheit, behandelnder Arzt und derzeitiger Aufenthaltsort anzugeben.

Höchst a. M., den 11. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

## Bekanntmachung.

Schusswaffen und Munition sind soweit sich Verwundete bereits in Gemeinden befinden von den Herren Bürgermeister einzuziehen und bis zur Wiederherstellung der Betroffenen zu verwahren.

Die Herren Bürgermeister haben bis zum 30. September 1914 dem Bezirkskommando eine Nachweisung einzureichen mit Name, Dienstgrad, Truppenteil, Kompanie pp., Art der Verwundung, seit wann der und bei welchem Arzt die Betroffenen in Behandlung stehen.

Fehlanzeigen sind erforderlich. Die behandelnden Ärzte sind durch die Herrn Bürgermeister anzuweisen, alle 8 Tage einen Krankheitsbericht über die in ihrer Behandlung stehenden Verwundeten dem Bezirkskommando Höchst a. M. einzureichen.

Wiederhergestellte Beute sind sofort dem Bezirkskommando zu überweisen.

Bad Homburg v. d. G., den 16. September 1914.

Der Königliche Landrat.  
J. B.:  
v. Bernus.